



Katja Gentinetta ist Politikphilosophin und -beraterin. Nach Führungspositionen in Kultur, Verwaltung und Wirtschaft ist sie heute Gesprächsleiterin der «Sternstunde Philosophie» am Schweizer Fernsehen, Lehrbeauftragte an der Universität St. Gallen und Mitbegründerin und Partnerin von Gentinetta*Scholten Wirtschaft Politik Gesellschaft. Sie hält Vorträge und ist Autorin mehrerer Publikationen.

Bienen und die Welt retten

Offenbar gibt es immer mehr Hobby-Imker, die entgegen ihrer Absicht die Bienen nicht retten, sondern vielmehr gefährden. Denn Bienen, die unsachgemäß gepflegt werden und denen Blüten fehlen, werden aggressiv und krank. Der Volksmund hält für ein solches Verhalten einen treffenden Spruch bereit: «Das Gegenteil von gut ist gut gemeint.» Wer die Bienen retten will, sollte also etwas präziser ans Werk.

Wie können wir überhaupt die Welt retten? Diese Frage ist an sich schon eine Anmassung. Welche Position der Mensch in der Welt – oder sagen wir heute: auf dem Globus – hat, darüber gehen die Meinungen schon seit jeher auseinander.

Der berühmte Satz des Protagoras, wonach der Mensch das Mass aller Dinge sei, wurde unterschiedlich interpretiert. Einmal wurde er auf das Individuum gemünzt, dessen Massstab für Erkenntnis sein eigenes Empfinden und seine persönliche Einschätzung ist. Das meint, weil es eine absolute Wahrheit nicht gibt, genüge es, sich auf sich selbst zu verlassen. Mehr noch: Was nützen objektive Feststellungen – die sogenannten Daten und Fakten – wenn mein Gefühl eine andere Sprache spricht? Diesem individuellen Relativismus, dem wir auch in gegenwärtigen Auseinandersetzungen über wichtige wirtschafts- und sozialpolitische Fragen begegnen, steht eine andere, grundsätzlichere Interpretation gegenüber.

Diese nimmt nicht das einzelne Individuum, sondern die ganze Menschheit in den Blick. Weil letztlich wir Menschen es sind, die die Welt zu erkennen versuchen, ist alle Erkenntnis menschlich bedingt.

Platon wählte den Mittelweg, nämlich: die Politik. Für ihn war die Polis «die Quelle der rechtlich-sittlichen Normen». Die politische Gemeinschaft war das Mass aller Dinge – jene Organisationsform, in der Individuen sich zusammensetzen, um als Gesellschaft Regeln zu definieren, die jedem Einzelnen und allen zusammen am meisten dienen. Diese Regeln wiederum hätten so lange Bestand, wie sie als richtig erscheinen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass für Platon die Klugheit – heute würden wir sagen: Bildung und Wissen – eine wichtige Voraussetzung für den Erlass guter Regeln war.

Vielleicht wäre sich Platon mit den Bienenexperten also einig gewesen, dass die Politik eine Vorschrift erlassen muss, nach der es einen Fähigkeitsausweis als Bedingung für den Erwerb eines Bienenvolks braucht, um dem unkoordinierten Vorgehen Einhalt zu gebieten. Vielleicht aber ist es schon ein erster Schritt, wenn man, statt nur das eigene Gewissen zu beruhigen, sich auch etwas Wissen aneignet. Und wenn man dann, statt sein eigenes Gefühl zum Massstab zu nehmen, mit etwas mehr Bescheidenheit auftritt. Wer die Welt retten will, muss wissen, dass er selbst nur ein Mensch ist. ●